

"Wir brauchen einen langen Atem"

Oberbürgermeister von Pirna macht sich für nachhaltigen Kampf gegen rechts stark

18.10.2006; Moderation: Friedbert Meurer

Der Oberbürgermeister von Pirna, Markus Ulbig, hat sich für den Erhalt der bestehenden Fördermaßnahmen im Kampf gegen rechte Gewalt ausgesprochen. Im Bereich mobile Beratungsteams und Opferberatung müsse unbedingt Sicherheit her, damit die Ansätze fortgeführt werden könnten. Im Förderprogramm für 2007 seien gute Projekte noch nicht ausreichend berücksichtigt, kritisierte der CDU-Politiker.

Friedbert Meurer: In Deutschland sind die Rechtsradikalen auf dem Vormarsch. Bei der Fußball-Weltmeisterschaft haben sie sich zwar nicht blicken lassen, aber die Zahlen sprechen eine andere Sprache. Von Januar bis August sind 8000 rechte Straftaten verübt worden, 20 Prozent mehr als im letzten Jahr. Fast 500 mal wurde Gewalt angewendet und dabei wurden über 350 Menschen von rechten Schlägern verletzt. Behörden und Politik sind alarmiert. Aber was tun gegen den braunen Sumpf? Als eine Hochburg der Rechtsradikalen gilt die Sächsische Schweiz. Und einer, der zuletzt viel Lob bekommen hat für sein Engagement gegen Rechts, das ist der Oberbürgermeister von Pirna, Markus Ulbig. Guten Morgen, Herr Ulbig.

Markus Ulbig: Guten Morgen.

Meurer: Pirna hatte ja überregional für Schlagzeilen gesorgt wegen seiner rechten Schläger. Wie aktiv sind diese Rechtsradikalen bei Ihnen noch in der Stadt?

Ulbig: Also, wenn wir auf die Zahlen gucken, können wir den bundesweiten Trend eigentlich so gar nicht mehr bestätigen, sondern bei uns hat es bei den Gewaltdelikten, die rechts motiviert sind, sogar bisher einen Rückgang gegeben.

Meurer: Wie groß ist dieser Rückgang?

Ulbig: Wenn die Zahlen 2005 24 sagen, haben wir im Jahr 2006 noch neun Delikte registriert bis zum September.

Meurer: Was ist geschehen bei Ihnen in Pirna, dass es so deutlich zurückgegangen ist?

Ulbig: Herr Meurer, wissen Sie, für mich ist der Rückgang der Zahlen von Straftaten erstmal keine Entwarnung, sondern maximal ein Zeichen dafür, dass es ein Erfolg ist, wenn ein abgestimmtes Handeln zwischen Behörden und auch NGOs stattfindet und auch eine entsprechend starke Repression dann mindestens in Zahlen ausgedrückt zum Erfolg führt. Wir haben ja seit längerer Zeit uns sehr aktiv engagiert und seit vergangenem Jahr gibt es hier in der Sächsischen Schweiz ein Bündnis zwischen den unterschiedlichen Behörden und auch den Organisationen, die sich diesem Thema widmen. Es wird ein Vorgehen abgestimmt, koordiniert, und wenn das ein erster Erfolg sein soll, dann würde uns das sehr groß und stark freuen.

Meurer: Die Aktionen, die es in Ihrer Stadt gibt gegen Rechtsradikalismus, sagen, jetzt ist die Polizei zum Beispiel einfach viel schneller da, wenn etwas passiert oder bevor etwas passiert. Was tun Sie außerdem noch?

Ulbig: Es gibt regelmäßige Gespräche, Lagegespräche auf Arbeitsebene und dann auch auf Ebene der Leiter der Behörden, wo auch Lagebilder ausgetauscht werden, wo über Brennpunkte offen gesprochen wird und wo einerseits repressive Maßnahmen, wenn sie erforderlich sind, besprochen und dann auch konsequent umgesetzt werden, und auf der anderen Seite wird auch versucht, mit

präventiven Maßnahmen die ganze Sache zu begleiten. Denn wir sagen, wir brauchen einen langen Atem. Es nützt nichts, nur kurzfristig mit Polizeiaktionen vorzugehen, sondern wir müssen eine Veränderung in den Köpfen, im Bewusstsein bewältigen und insofern gehören auch Projekte dazu, die in diese Richtung aktiv machen.

Meurer: Und was für Projekte sind das?

Ulbig: Wichtiges Projekt für uns ist zum Beispiel der "Markt der Kulturen" jedes Jahr. Wir haben es in diesem Jahr das vierte Mal schon durchgeführt. Auf dem Marktplatz von Pirna wird einen ganzen Tag, von früh bis spät in die Nacht, den unterschiedlichen Kulturen, die wir in Pirna und im Landkreis in der Umgebung haben, die Möglichkeit gegeben, sich auf dem Marktplatz zu präsentieren. Wir laden dazu auch unsere Partnerstädte ein, aus Tschechien, aus Polen und so weiter. Und es ist ein großer Erfolg. Die Menschen kommen also in großer Zahl und haben dort die Möglichkeit mit Ausländern, mit anderen Kulturen ins Gespräch zu kommen. Es werden unterschiedliche Gerichte angeboten. Es wird darüber von der Kultur viel gezeigt.

Meurer: Nur ist dieser "Markt der Kulturen", Entschuldigung Herr Ulbig, natürlich nur einmal im Jahr. Was machen Sie sonst das ganze Jahr über? Gibt es zum Beispiel mehr Freizeitangebote für Jugendliche?

Ulbig: Wir sind auch in dem Bereich aktiv, dass wir in den Jugendklubs sind, dass wir versuchen, über veränderte Öffnungszeiten Angebote mehr Maß zu schneiden, dass auch durch Gespräche mit den jungen Leuten die Probleme auf den Tisch gelegt werden und dann in den Gruppen Angebote gebracht werden. All das sind kleine Facetten und Bausteine, die dazu beitragen sollen, mit diesem Problem auch im präventiven Bereich umzugehen.

Meurer: Was fasziniert, das fragen sich ja viele, Herr Ulbig, was fasziniert so viele vor allem junge Männer an den rechten Gruppen oder an der NPD, die besonders in der Sächsischen Schweiz stark ist und auch bei Ihnen im Stadtrat sitzt.

Ulbig: Mit Sicherheit sind die Strukturen, die Organisationen und teilweise eben auch die Angebote faszinierend. Und das ist eine Herausforderung für die gesellschaftlichen Kräfte, sich das genauer anzugucken und zu überlegen, wie kann man da eben reagieren. Denn Freizeitangebote, die können wir auch in anderen Vereinen anbieten. Und dass man mit den jungen Leuten in der Sächsischen Schweiz klettern geht, das hat eine so lange Tradition, das brauchen doch die Rechten weiß Gott nicht anbieten und das noch als Erfolg verkaufen.

Meurer: Bedarf es also vor allen Dingen auch mehr Geld einfach, um den Rechtsradikalen das Wasser abzugraben?

Ulbig: Das ist mit Sicherheit richtig. Und insofern sprechen Sie ein Thema an, wo ich auch als Oberbürgermeister in Sorge bin, denn es wird ja im Moment bundesweit über das Thema der Förderung gesprochen. Und aus meiner Sicht sind da einige Dinge noch nicht ausreichend in den neuen Förderprogrammen für das Jahr 2007 berücksichtigt. Ganz besonders sehe ich die Sorge in Richtung der guten und modellhaften Ansätze, die es bei uns jetzt gibt, wenn die Strukturprojekte wegfallen. Das ist bei uns zum Beispiel die Aktion Zivilcourage, eine Vereinigung von jungen Leuten, die selber mobil machen und als junge Leute sich mit diesem Thema auseinander setzen. Oder wenn ich in Richtung mobile Beratungsteams und Opferberatung, die wir ja dann durchaus auch brauchen, denke, dort muss unbedingt Sicherheit her, damit die Ansätze, die jetzt gefunden worden sind, mittelfristig nachgehalten werden können. Denn nur wenn das gelingt, dann werden wir auch dauerhaft Erfolg haben.

Meurer: Das war der Oberbürgermeister von Pirna, Markus Ulbig von der CDU, bei uns heute Morgen in Deutschlandfunk. Danke, Herr Ulbig, und auf Wiederhören nach Pirna.